

## **Die Geschichte der Papierfabrik**

Untrennbar mit der Entwicklung Kematens verbunden ist die Geschichte der Papierfabrik, die unter verschiedenen Besitzern und in variierenden Strukturen seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts ihren Standort neben der Brücke hat.

Ähnlich wie in der Eisenerzeugung, waren die Bedingungen für den Bau einer Papierfabrik im Alpenvorland ideal. Die riesigen Wälder lieferten das Ausgangsprodukt für die Papier- und Zellstofferzeugung und die Flüsse die Energie für den Antrieb der Maschinen. 1870 kauften die Gründer der Theresienthaler Fabrik Hiebl und Pokorny die Mühle in Kematen und errichteten einen Industriebetrieb, der stürmische erste Jahre überstehen musste. Schon 1872 verkauften die Partner die beiden Werke an die Zellulose – und Papierfabriksgesellschaft von Carl Ellissen und Paul Roeder. Nach einigen Jahren war Carl Ellissen der alleinige Firmeninhaber und sorgte in vorbildlicher Weise für seine Arbeiter. Mit einem Kranken-Unterstützungsverein, der ab 1888 in eine eigene Betriebskrankenkasse umgewandelt wurde, konnten die Mitarbeiter von Ellissen sich zu Recht als bevorzugte Arbeiter betrachten. Schließlich kamen neben einem Kindergarten sogar noch ein kleines Krankenhaus und die Bestellung von 2 Hausärzten dazu. Aber auch die Arbeiter waren gut organisiert und gründeten ein Badehaus und eine Bibliothek um Körper und Geist fit zu halten.

Bis 1900 wurde das Werk Kematen durch die gute Auftragslage ständig erweitert und technisch verbessert, wie z. B. durch den Bau eines eigenen E-Werkes. Dennoch zeigte sich bald ein wesentliches Problem: Obwohl 1872 die Kronprinz Rudolf-Bahn auf dem rechtsseitigen Ybbsufer gebaut wurde, blieben die hohen Transportkosten über den Fluss. Das Umladen auf Pferdefuhrwerke war zu teuer, mussten dafür doch Kleinunternehmer beauftragt werden, die ihre Situation natürlich nutzten. Die Lösung kam durch den Bau einer Drahtseilbahn über den Fluss, deren Fundamente heute noch in Hilm zu sehen sind. Die Kriegsjahre von 1914 bis 1918 waren eine Zeit der verminderten Produktion, war doch die Papiererzeugung keine kriegswichtige Industrie und die Männer daher nicht vom Fronteinsatz frei gestellt wurden. 1918 wurde die Ellissen & Roeder AG in den Neusiedler Konzern eingegliedert, der auch nach dem Zusammenbruch der Habsburger Monarchie erhalten blieb und sich trotz Umstrukturierungen in den Werken der Nachfolgestaaten noch vergrößerte. Die Werke in Kematen und Theresienthal blieben dem österreichischen Rumpfstaat zumindest erhalten, da sie wegen ihrer Rohstoffabhängigkeit Standort gebunden waren. Für Kematens Bevölkerungsentwicklung hatte der Krieg keine negativen Auswirkungen. Der Anstieg von 1869 bis 1890 von 484 Bewohnern auf 836 Bewohner, setzte sich auch nach dem 1. Weltkrieg fort. Da aus der bäuerlichen Bevölkerung nicht genügend Arbeiter gefunden wurden, warb der Fabriksdirektor böhmische Arbeiter an, die sich in Kematen nieder ließen.

Das mangelnde Vertrauen der Bevölkerung in das wirtschaftliche Überleben des neuen Staatsgebildes und große Beschaffungs- und Absatzprobleme in den ersten Mangeljahren nach dem Krieg führten zum Zusammenschluss im Verband der österreichischen Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie im Jahr 1920. Generaldirektor wurde Ludwig Tennenbaum. Ab 1923 ging es mit steigender Produktion und Gewinnen wieder aufwärts, nur um 1929 durch die Weltwirtschaftskrise einen Rückschlag zu erleiden, der die exportabhängige Fabrikation nahezu zum Erliegen brachte.

Diese wirtschaftliche Krise erleichterte sicher auch das Entstehen nationaler und faschistischer Gruppierungen, die schließlich im Ständestaat von Kanzler Dollfuß mündeten. Aber auch das autoritäre Regime brachte die Produktion nicht in Schwung und die sozialen Probleme radikalisierten die Stimmung im Werk Kematen, umso mehr, als mit

der Auflösung der Sozialdemokratischen Partei auch das Instrument der Arbeiter im Kampf um ihre Rechte verloren ging. Der Neusiedler Konzern reagierte 1935 auf die wirtschaftlichen Probleme mit der Gründung der Österreichischen Papierverkaufsgesellschaft. Durch Preisabsprachen sollte die Konkurrenzsituation unter den einheimischen Herstellern entschärft werden und der Inlandsmarkt auch in Zeiten eines späteren Exportbooms reguliert werden. Die Machtübernahme der NSDAP in Deutschland hatte die Weltwirtschaftskrise endgültig überwunden und auch dem Werk Kematen den erhofften Aufschwung gebracht. Gleichzeitig verschlechterten sich durch die faschistische Regierung aber auch die Beziehungen zu den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie, und den Werken des Konzerns.

Der Anschluss Österreichs wirkte sich zunächst auch für den Neusiedler Konzern positiv aus, doch schon im 2. Kriegsjahr 1940 machte sich der Verlust qualifizierter Arbeitskräfte durch den Fronteinsatz bemerkbar und führte zum Sinken der Produktivität. Diese Entwicklung verschärfte sich mit Fortdauer des Krieges und führte schließlich durch Tieffliegerangriffe zum teilweisen Betriebsstillstand.

Nach dem Chaos des Zusammenbruchs und den ersten Krisenjahren der Nachkriegszeit erholte sich die österreichische Wirtschaft rasch durch Förderprogramme der Alliierten und auch die Papierindustrie erlebte ab dem Ende der fünfziger Jahre eine Phase der Hochkonjunktur, die kein Ende zu nehmen schien. Erst die Wirtschaftsflaute von 1966 ließ die Strukturmängel deutlich werden. Man hatte die vorhandenen Anlagen nur ausgebessert, aber keine großen Neuinvestitionen getätigt. Der Konzern konzentrierte die Produktion auf die Standorte Theresienthal und Kematen, verkaufte die restlichen Werke und steigerte die Produktivität durch ein Sanierungskonzept um 50%. Nach der Jahrtausendwende übernahm die südafrikanische Mondi Group, die ihre Firmenanteile in den neunziger Jahren laufend vergrößert hatte, die beiden Werke im Mostviertel und dominiert als größter Hersteller von Business Papier seither den Weltmarkt.